



▲ Pfarrer Cyriac Chittukalam nutzt die Kirche als Ruhepol (oben). Ob Beerdigungen oder Hausbesuche mit Kommunion-Spendung – der Inder versucht die Aufgaben eines Priesters trotz mancher sprachlicher und kultureller Hürden möglichst gut zu erfüllen. Fotos: nh ▶



FILMTIPP

Seelsorge in gebrochenem Deutsch

Kino-Dokumentation „Erntehelfer“ zeigt das Leben eines Pfarrers aus Indien in Süddeutschland

BERLIN – Wer im Ausland lebt, hat mit weit mehr als der neuen Sprache zu kämpfen. Das zeigt der Dokumentarfilm „Erntehelfer“ des Regisseurs Moritz Siebert. Mit der Kamera hielt er das erste Jahr im neuen Leben eines indischen Geistlichen fest, der als Pfarrer des unterfränkischen 400-Einwohner-Dorfes Seinsheim arbeitet.

Der Beginn des Films ist genauso holprig wie der neue Lebensabschnitt des Protagonisten. Dieser ist jetzt Pfarrer des kleinen süddeutschen Dorfes Seinsheim. Obwohl er schon seit zwölf Jahren Priester ist, stellt ihn die neue Aufgabe in Seinsheim vor große Herausforderungen, denn Reverent Father Cyriac Chittukalam kommt aus Indien. Er ist einer von mittlerweile 500 Indern, mit denen die katholische Kirche in Deutschland den Priestermangel zu begegnen versucht.

„Bei der Anfangsszene und den Landschaftsbildern handelt es sich um selbstgedrehtes Material meines

Protagonisten“, beschreibt Regisseur Siebert seine Herangehensweise an den Film. Er mischt Amateuraufnahmen des Pfarrers mit seinen eigenen Szenen, die verdeutlichen, welche Probleme der Inder in dem für ihn fremden Land hat.

Die Schwierigkeiten von Menschen, „die aus unterschiedlichen Gründen an neuen Orten ankommen“, sind ein Thema, mit dem sich Siebert seit zehn Jahren in seinen Filmen beschäftigt. „Ich möchte die Sprachlosigkeit in dieser auf Kommunikation basierten Lebensaufgabe zeigen“, sagt Siebert. „Drei Monate lang hat Cyriac in Indien deutsch gelernt, bevor er im Mai 2010 nach Deutschland kam.“ Dafür kann er die Sprache erstaunlich



▲ Regisseur Siebert.

gut. Doch gerade in anspruchsvollen und tiefgehenden Gesprächen – sei es die Frage einer alten Frau nach der Auferstehung oder die seines Kollegen, ob er sich in Deutschland nicht wohl fühle – wird deutlich, dass ihm in manchen Situationen die Worte fehlen.

Doch nicht nur an der Sprache scheitert er hin und wieder. Auto fahren, Predigten halten – all das hat er Jahre lang in Indien gemacht, doch „die Mentalität der Inder ist ganz anders als die der Deutschen“, fasst es Chittukalam zusammen. Trotzdem gelingt es ihm, die Zuneigung der Dorfbewohner zu gewinnen: „Sie sind ein feiner Mann“, lobt ihn eine ältere Dame und Chittukalam hebt sichtlich gerührt und zunächst wortlos die Arme. Eine Situation, die allerdings auch Redegewandten die Sprache verschlagen kann. Nach einem kurzen Augenblick antwortet der Pfarrer ganz bescheiden: „Nein.“

Aber auch Siebert selbst kommt in dem Film zu Wort: So unterhält

er sich mit einem alten Mann über die Auferstehung, während dieser versucht, seine vertrocknete Ernte zu retten, sozusagen „auferstehen“ zu lassen. In dem Film sagen der Regisseur und der alte Mann, dass sie nicht sicher seien, ob es ein Leben nach dem Tod gibt.

Doch ähnlich wie in einem Gleichnis zeigt Siebert, dass Chittukalam als „Erntehelfer“ nach einer vertrockneten Weinernte einen Wettersegen spricht – und es am nächsten Tag tatsächlich regnet und wieder grünt. *Alexandra Wolff*

Filmhinweis

„Erntehelfer“ (D 2013, 70 Minuten, HD) von Moritz Siebert läuft vom 12. bis 18. Dezember jeweils um 18 Uhr im Kino fsk in Berlin; vom 4. bis 6. Januar im Werkstattkino München; jeweils um 18.30 Uhr; am 12. Januar im Kommkino Nürnberg, um 11 und 17 Uhr; am 12. Januar im Odeon-Kino Bamberg, um 20 Uhr und am 13. Januar im Central-Kino Würzburg ebenfalls um 20 Uhr. Weitere Termine folgen.